

# Volk's- & Anzeigebblatt.

Nro. 97. 31. Jahrgang.

Abonnementpreis,  
Bei der Redaktion 90 Pfg.  
durch die Post bezogen 1 Mk.  
15 Pfg. vierteljährlich.

Erschint  
Dienstag,  
Donnerstag  
& Samstag.

Einführungsgeld.  
Die 3spaltige Zeile od. deren Raum  
6 Pf. Anzeigen welche bis Montag,  
Mittwoch und Freitag Mittags  
eintreffen, finden Aufnahme.

Winnenden, Donnerstag den 21. Aug. 1879.

## Winnenden. Verloren!

Es ist auf dem gestrigen Viehmarkt  
eine Briefftasche mit 100 Mark  
verloren gegangen oder möglicherweise durch Taschendiebe entwendet worden.  
Wer Auskunft zu geben vermag oder wer die Briefftasche gefunden hat, wolle  
solches sofort dem Stadtschultheißenamt hier anzeigen.  
Dem Finder ist eine Belohnung von 10 Mark ausgesetzt.  
Den 20. August 1879.

Stadtschultheißenamt Jent.

Hertmannsweiler.

## Die Erdarbeiten

bei Herstellung einer Wasserleitung im Be-  
trag von 510 M. werden im Abstreich  
am Montag den 25. August  
Vormittags 8 $\frac{1}{2}$  Uhr  
auf dem Rathhaus vergeben.  
Liebhaber sind eingeladen.

Schultheißenamt.

Montag den 25. d. M. Nach-  
mittags 1 Uhr verkauft die Gemeinde  
Nettersburg im  
Wald bei dem Kie-  
selhof:



5 Stück Eichen,  
6-8 Meter lang,  
27-62 Ctm. Durchmesser, 2 Km. Nup-  
holzscheiter, 4 Stück Stockholz.  
Den 20. August 1879.

Gemeinderath.

In einem größeren gewerbreichen Pfarr-  
dorfe in der Nähe von Backnang ist eine

## Bäckerei

mit Scheuerantheil auf Martini zu  
verpachten oder zu verkaufen.

Näheres zu erfragen bei

Bäcker Friedrich in Winnenden.



Ferner werde ich jede Art von Uhren deren Reparatur aufs pünktlichste und  
billigste mit 1jähriger Garantie herstellen.

Louis Krautter, Uhrmacher beim Lamm.

Winnenden.  
Gutes Aufles-Obst  
wird täglich gekauft von  
Andreas Weller.

Winnenden.  
Das Dehmdgras von  $\frac{3}{4}$  verkauft  
W. Fischer.

Haupttreffer Mk. 30,000.  
Ziehung am 30. Septbr. 1879.  
Ludwigshafener

Kirchenbau-Loose à 2 Mark.  
Gelblotterie, genehmigt im Königreich Würt-  
temberg durch allerh. Erlaß vom 7. Aug.  
1879 und im Königr. Bayern durch allerh.  
Erlaß vom 13. Aug. 1878.

Zahl der Loose 160,000 Stück.  
Auf 20 Loose ein Baargewinn  
mit 8080 Geldgewinnen im Betrage  
von M. 115,400.

Haupttreffer M. 30,000, 10,000 etc.

Die Ziehung am 30. Septbr. geschieht  
unter Leitung eines königl. Notars.

Die Loose sind zu beziehen von der  
General-Agentur

A. C. Volk oder Jul. Goldschmit  
in Ludwigshafen a. Rh.  
Wiederverkäufer wollen sich sofort melden.

Winnenden.  
Zu vermieten  
auf Martini oder sogleich zwei angenehme  
kleinere Wohnungen.  
G. Friedrich, Goldarbeiter.

Winnenden.  
Bei Dreher Fritz sind schöne junge  
und alte französische  
Widderkaninchen  
zu haben.

Pfandschein für Leih- und Verlei-  
hethete sind vorrätzig  
zu haben bei Fr. Feser, Buchdrucker.

## Winnenden. Uhren - Empfehlung.

Unterzeichneter macht einem hiesigen und auswärtigen Publikum bekannt, daß  
ich sehr billige Cylinder- und Ankeruhren in Gold und Silber auf Lager halte,  
auch Uhren auf Raten-Zahlungen an solide Zähler verkaufe, so daß  
Jedermann auf die billigste Art zu einer neuen Taschenuhr gelangen  
kann, ebenso halte ich es bei meinen Wanduhren mit 2jähriger  
Garantie.

[Winnenden.]  
Gottlob Friedrich Borchet, Weingärt-  
ner hier bringt heute

Donnerstag den 21. d. Mts.  
Nachmittags 2 Uhr  
auf dem hiesigen Rathhaus im  
Aufstreich zum Verkauf:

Gebäude:  
Ein zweistöckiges Wohnhaus mit Scheuer  
und gewölbtem Keller in der Schulgasse  
Angekauft für 5000 M.  
und

12 a. 54 qm. Baumacker im Steinweg  
oder Grasmolde Angekauft für 1610 M.  
Hiezu sind Liebhaber eingeladen.  
Den 18. August 1879.

Rathschreiberei.

## Dehmdgras - Verkauf.

Donnerstag den 21. Aug. wird das  
Dehmdgras der städt. Güterstücke auf dem  
Platz gegen Baarzahlung im Aufstreich  
verkauft und zwar:

Vorm. 11 Uhr im sog. Fasänenwald,  
Nachm. 2 Uhr im vormal's Hart-  
mann'schen, vormal's Cloß'schen Garten,  
an der Schloßmauer und in der  
Kießgrube,

Nachm. 3 Uhr im Eßelstall,  
3 $\frac{1}{2}$  Uhr im Waiblingerberg-  
Baumgut,

Nachm. 4 Uhr an der alten Hoh-  
reuschstraße.

Wozu die Liebhaber eingeladen werden.  
Winnenden, den 19. August 1879.  
Stadtpflege.

Winnenden.

Das Dehmdgras von 2 $\frac{1}{2}$  Morgen  
Wiesen bei der Gän'sbrücke und 2 halbe  
Morgen in den Kirchwiesen hat zu ver-  
pachten.

Gottl. Weigle.



Waiblingen.

# Pugmühlen - Empfehlung.

Der Unterzeichnete empfiehlt seine **Pugmühlen** neuester Konstruktion unter Garantie für große Leistungsfähigkeit und leichten Gang. Reparaturen werden schnell und pünktlich besorgt.

**Friedrich Schwegler, Wagnermeister.**

Winnenden.

Einige Eimer guten **Lutken-Most** hat zu verkaufen.

**W. Weik, Gerber.**

Winnenden.

Das **Dehndgras** von  $\frac{3}{4}$  Morgen Seehalde hat zu verkaufen.

**C. C. Schwarz Ww.**

## Tagesneuigkeiten.

Seit die Amtstracht der richterlichen Beamten in Preußen festgestellt ist, ist kaum ein Tag vergangen, an dem nicht den Berliner Justizbeamten ein oder mehrere Cirkulare von Schneibern und Garderobehändlern zugegangen wären. Die Mannichfaltigkeit der Preise ist erstaunlich; für ein und dasselbe Gewand schwankt der Preis, beinahe bis zu 100 pCt. In Juristenkreisen ist man getheilter Meinung bezüglich der Frage, ob die Amtstracht der Richter — wie sie die Kabinettsordre vom 4. Juli und die Verordnung vom 12. Juli vorschreiben — als die „Uniform“ anzusehen ist, welche Richter und Anwälte gemäß der Kabinettsordre vom 6. Oktober 1824 bei ihrem Erscheinen vor dem König anzulegen haben oder ob die Diener der Themis neben der neuen Amtstracht noch ihre Civildiener-Uniformen beibehalten. Kleidsamkeit und äußerer Glanz werden durch die neue Tracht nicht gesteigert und die Juristen werden bei festlichen Gelegenheiten gut thun, gleich neben der Geistlichkeit Platz zu nehmen, sonst dürften sie unter den gold- und silberstrotzenden Militär- und Civil-Uniformen sich kümmerlich ausnehmen.

**Gastein, 17. August.** Der Aufenthalt des deutschen Kaisers in Gastein veranlaßte diesmal einen Kostenaufwand von nahezu fünfzehntausend Gulden, wovon sechstausend Gulden allein den Miethspreis im Badeschloß ausmachen. Der Kaiser hinterließ außer den Summen für die Armen und das Hospital noch kostbare Geschenke für die Gasteiner Post- und Telegraphenbeamten sowie die Bediensteten des Bürgermeistersamtes. Während des diesjährigen Aufenthaltes des Kaisers war die Geheimpolizei auf fünf preußische Beamte und vier österreichische Gendarmen beschränkt; der Kaiser hatte persönlich den Wunsch ausgesprochen, nicht wie im vorigen Jahre durch Polizei-Vorkehrungen die Kurgäste belästigt zu sehen, da ihm eine hierauf bezügliche Beschwerde des Gasteiner Bürgermeisters Namens der Kurgäste indirekt zu Ohren gekommen war.

**Wien, 18. Aug.** Die ministerielle Abendpost nimmt heute zum ersten Male Notiz von Andrassy's Rücktritt, sie beweist, daß derselbe unabänderlich ist. Andrassy's Nachfolger scheint bereits designirt zu sein, über den Namen wird jedoch amtlicherseits absolutes Stillschweigen beobachtet, da der Kaiser, sowie Andrassy morgen in Wien eintreffen.

**Wien, 18. Aug.** Exultramontanen erklären sich unzufrieden mit der Ernennung eines Ministeriums Taaffe und drohen, dasselbe im Parlamente nicht unterstützen zu wollen, falls sie nicht weitere Konzessionen in klerikal-agrarischem Sinne erhalten.

**Wien, 18. Aug.** Die Explosion in der Spiegelgasse hat bereits drei Opfer gekostet, von den übrigen Verwundeten ist nur noch der Chef Wittmann in Gefahr.

**Preßburg, 18. August.** Gestern früh ist das hiesige Elisabethiner-Kloster vollständig abgebrannt. Der Kirchturm ist eingestürzt, ohne jedoch weiter größeren Schaden anzurichten. Glücklicherweise ist kein Menschenleben zu beklagen.

**Rom, 19. August.** Die „Italia“ ist ermächtigt, die Nachricht zu dementiren, daß Cairoli beabsichtige, nach Deutschland zu gehen, um mit Bismarck zu konferiren.

**Paris, 18. August.** Die Spaltung in der bonapartistischen Partei wird immer tiefer. Kürzlich erwartete man noch einen Kompromiß zwischen dem Prinzen Napoleon und Cassagnac, alle Versuche der beiderseitigen Freunde sind aber gescheitert. Der Prinz weist die Bundesgenossenschaft Cassagnacs von sich. — Die Lanterne sagt bei einer Besprechung der päpstlichen Encyclica, in der bekanntlich das Studium des Thomas von Aquino zur Wiedererweckung der katholischen Wissenschaft anempfohlen wird: „Die Kirche muß also, um fortzuschreiten, zunächst bis zum 16. Jahrhundert zurückgehen.“ — Das „Siécle“ veröffentlicht einen Protest der Mitglieder des früheren Wahlkomitees von Jules Simon gegen dessen den Ferryschen Gesetzen feindliche Haltung — Der abberufene päpstliche Nuntius Meglia verläßt Frankreich in den ersten Septembertagen.

**Lehrer, Beamte, Kaufleute, Agenten**

die sich nebenbei mit dem Betrieb einiger gebiegener billiger und leicht abzuführender Prachtwerke befassen wollen, beliebe sich unter Angabe guter Referenzen an Ludwig Magg in Constanz (Baden) zu wenden. Hohe Provision und coulante Bedingungen werden zugesichert.

**Paris, den 18. August.** Der Marineminister autorisirt den Gouverneur von Neukaledonien, neue Vorschläge zu Gunsten von Depotirten, die sich besonders gut geführt haben, zu machen.

**Petersburg, 18. August.** Von einigen Blättern verbreitete Nachrichten, wonach Rußland gegen die griechischen Wünsche, somit gegen Frankreichs Bestrebungen betreffs der griechischen Grenzfrage, austrete, sind vollständig unbegründet. Rußland hat vielmehr mit Frankreich ein volles Einvernehmen erzielt und unterstützt letzteres in Konstantinopel.

— Der „Times“ wird aus Kalkutta berichtet: Jakub Khan beantwortete auf Anrathen Cavagnari's mehrere Briefe des Generals Kaufmann höflich, aber mit dem Bemerkten, daß künftig alle Zuschriften durch Vermittlung der indischen Regierung übersandt werden möchten. Die Cholera herrscht auch in Kabul, nimmt dagegen in Kandahar ab.

**Konstantinopel, 18. August.** Wie verlautet, hat die Pforte ihren Vertretern im Auslande mittelst Cirkular-Depesche die erfolgte Ernennung ihrer Kommissäre für die Verhandlungen mit Griechenland angezeigt. In der Note erinnert die Pforte an die identische Juni-Note der Mächte, welche die Ernennung der Kommissäre zur Wiederaufnahme der Verhandlungen in Konstantinopel verlangt. In Gemäßheit der Anschauungen des Berliner Kongresses von dem Wunsche zur Erhaltung guter nachbarlicher Beziehungen zu Griechenland befehlet, kam die Pforte diesem Verlangen nach. Sie wird den Kommissären den Eröffnungstag der Verhandlungen bekannt geben. Es verlautet, die Pforte wolle den 21. August als Eröffnungstag bestimmen. — Die Einwohner von Marmiza im Distrikte von Volo haben beschwerdebeführend an mehrere Botshafter telegraphirt, daß die türkische Behörde die vom Sultan erlassene Steuer des Vorjahres eintreibt, sie zu Frohnarbeiten zwingt und hundert ihrer dagegen opponirenden Mitbürger einkertert. Sie bitten schließlich um Abhilfe oder Ermöglichung der Auswanderung.

## Württemberg.

**Stuttgart, 19. Aug.** Am Sonntag Nachmittags, also am helllichten Tage, wurde im ersten Stock eines Hauses in der Nähe des alten Postplatzes, während der Abwesenheit der 2 hochbetagten, einsamstehenden Insassen desselben, eingebrochen. Von dem Gauner ward zunächst dem Sekretär ein Besuch abgestattet, allerdings glücklicherweise ohne großen Erfolg, weil Geld und Geldeswerth, das der Dieb ohne Zweifel bei den als wohlhabend und zugleich sehr sparsam bekannten Leuten vermuthete, vorsichtigerweise anderwärts plazirt war; nur eine alte Taschenuhr wurde als theilweise Mäheentschädigung für würdig erachtet, mitlaufen zu dürfen. Es war für die alten Leutchen, als sie abends von ihrem gewohnten Sonntagnachmittag-Spaziergang heimkehrten, kein kleiner Schrecken, schon beim Oeffnen ihrer Stubenthüre merken zu müssen, daß nicht Alles sauber ist, und um sodann beim Eintritt ins Zimmer die Schublade des Sekretärs auf den Betten zc. zc. herumliegen zu sehen! Mit welcher Frechheit und zugleich Sicherheit der Einbrecher „gearbeitet“ haben muß (wahrscheinlich mit Hilfe eines Hauptschlüssels), beweist der Umstand, daß die Bewohner des 2. und 3. Stockes, die den ganzen Nachmittag, wenigstens theilweise, zu Hause waren und ab und zu gingen, nicht das Geringste merkten, und ebensowenig fiel dem Inhaber des im gleichen Hause (Doppelhaus) sich befindlichen Zigarrenladens, welcher letzterer den ganzen Sonntag geöffnet ist, irgend etwas Verdächtiges auf. Man sieht daraus wieder, wie Vorsicht beim Verlassen des Hauses von Nothen ist, und dürfte das Verschließen der Hausthüren, namentlich Sonntags unter allen Umständen zu empfehlen sein.

— In der Kolbstraße wurde gestern früh ein lebiger Bierbrauer bewußtlos gefunden; derselbe starb bereits eine Stunde darauf. Er hatte einen Schlaganfall erlitten.

**Gannstatt, 18. Aug.** Demnächst wird sich Frau Zivilingenieur Dorch mit ihrem Dienstmädchen nach Frankfurt a. M. begeben, um mit dem wegen des bekannten Raubfalls auf einen Briefträger verhafteten



Hilfenbeck konfrontirt zu werden, da man Anhaltspunkte zu haben glaubt, welche darauf hindeuten, daß Hilfenbeck s. Z. auch den Raubfall auf Frau Borch begangen hat.

Am Sonntag den 17. d. M. Abends ist in Kornwestheim durch eine nach Bietigheim zurückfahrende Leermaschine ein 40jähriger verheiratheter Mann aus Kornwestheim, welcher sich unbefugt auf dem Schienengeleise befand, überfahren und sofort getödtet worden. Untersuchung ist eingeleitet.

**Ulm**, 18. Aug. Heute Nachmittag brach vor 4 Uhr in dem Kraftschen Hause, welches zu dem Komplex der Spitalgebäude gehört und in dem gegenwärtig Pfündnerwohnungen eingerichtet werden, Feuer aus, welches aber binnen kurzer Zeit durch die rasch herbeigeeilte Feuerwehr bewältigt wurde und auf einen Theil des Dachstuhls beschränkt blieb. Das Haus ist unbewohnt und es liegt der Gedanke nahe, daß irgend eine Unvorsichtigkeit der darin beschäftigten Handwerksleute, welche im Augenblick der Entdeckung des Brandes beim sogenannten Broteszen waren, letzteren herbeigeführt habe. — In Langenau wurde gestern ein dem Trunke ergebener Tagelöhner in dem Stalle seines Hauses erhängt gefunden. In seiner Hosentasche war ein weiterer Strick und dabei ein Zettel, auf den er geschrieben hatte, man solle diesen Strick seiner Frau geben, damit sie sich auch hänge, denn weiter sei sie nicht werth.

**Belsen**, 18. Aug. Heute Nacht 12 $\frac{1}{2}$  Uhr brach hier Feuer aus, welches trotz der angestrengtesten Thätigkeit der Feuerwehr von Mößlingen, die in der Folge von der Feuerwehr aus Osterdingen unterstützt wurde, binnen wenigen Stunden 2 Wohnhäuser mit Scheuern unter einem Dach in Asche legte. Das eine Gebäude war der stattlichste Bauernhof des Dorfes. Der Schaden an beweglichem Eigenthum mag 11,000 M. betragen, wovon nur 4800 M. bei der württemb. Feuer-Versicherungs-Gesellschaft versichert sind. Der von der Brandversicherungskasse zu ersetzende Gebäudeschaden dürfte sich auf 6500 M. belaufen. Eine 57 Jahre alte Wittve kam leider in den Flammen um. Die verkohlten Ueberreste der Leiche wurden heute früh unter den Trümmern aufgefunden. Die Entstehungursache des Feuers ist noch nicht ermittelt. Ein verdächtig erscheinender Landstreicher wurde in der Nähe des Ortes verhaftet.

**Gestorben:** Den 12. Aug. Geiger, Gabriel, kath. Schullehrer, 44 J., Döhligen, OA. Neresheim. Den 15. Aug. Knecht, Emma, geb. Frank, 30 J., Rosenau bei Tübingen. Den 16. Aug. v. Schickhardt, A., k. württ. Oberstlieutenant z. D., Ritter des Mil. Verd. Ord., Herzschlag, München. Den 17. Aug. Hartwig, Theodor, Buchhändler, Gehirnliden, 71 J., Stuttgart.

## Verschiedenes.

**Mühlhausen i. Els.** Die Bude des Taschenspielers Agoston, die seit vorigem Sonntag auf dem hiesigen Meßplaz eröffnet ist, war am 10. ds. Nachmittag der Schauplatz eines schrecklichen Unglücks. Ganz Mühlhausen war sozusagen auf dem Meßplaz versammelt, und trotz der drei Vorstellungen, die Agoston für diesen Tag angekündigt hatte, war seine Bude bis zu den amphitheatralisch sich erhebenden letzten Plätzen gedrängt voll. Es war gegen Ende der um 4 Uhr Nachmittags beginnenden ersten Vorstellung, als plötzlich mit einem furchtbaren Krach der letzte Platz, die sogenannte Gallerie, zusammenbrach und die Kopf an Kopf dicht gedrängt sich auf derselben befindende Menschenmasse in wirrem Knäuel hinunter in die Tiefe und übereinander stürzte. Wer beschrieb das Geschrei und die Verwirrung des ersten Augenblicks! Alles stürzte hinaus, um sich zu retten, und die draußen Befindenden eilten herzu, um zu sehen und zu hören, was es gegeben, während Andere wieder ihre Hilfe den Unglücklichen leisteten, die in die Tiefe hinabgestürzt waren und von denen die Meisten sich nach und nach selbst wieder empor arbeiteten. Das Unglück, so groß es auch ist, erwies sich weniger groß, als man anfangs befürchtete, denn kein einziger Todesfall ist zu verzeichnen; die Zahl der ernster Verwundeten beläuft sich auf einige 20, von denen 8 im hiesigen Hospital untergebracht worden sind.

**Berlin.** Der in der Swinemünderstraße Nr. 20 wohnende Tischler und Tapezierer J. erhielt dieser Tage von der in der Schönhauser Allee wohnhaften Rentiere Wittve W. den Auftrag, einen Sopha aufzuarbeiten. Bei dem Abreißen des alten Sophabezuges fand J. zwischen dem Polster einen mit sieben-hundert 100-Thaler-, acht 25-Thaler-Scheinen und mehreren Couponbogen von Berliner Stadtbligationen beschwerten Gelbbrief. Der ehrliche Finder überbrachte den Brief nebst Inhalt der Wittve, die beim Anblick desselben erschreckt ausrief: „Ach Gott, das ist ja der Gelbbrief, den mein früheres Dienstmädchen gestohlen haben sollte, und wofür diese vor sieben Jahren mit einem Jahr Gefängniß bestraft worden ist! — Das bedauernswerthe Mädchen hatte seiner Zeit

vor Gericht ihre Unschuld hoch behauptet, mußte aber die erkannte Strafe verbüßen. Amalie R. . . . r (die unschuldig Verurtheilte) ist, nach erbetener Auskunft der Polizeibehörde ihres Geburtsorts, Sorau N.-L., dort vor ca. 18 Monaten an einem Brustleiden verstorben.

**Zu der Dinte.** Aus Kuffstein wird der Wiener Presse folgender ergötzliche Vorfall gemeldet: „Die Stadt Kuffstein und die Dorfgemeinde Wörgl haben sich beeilt, Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich auf der Durchreise die herzlichsten Ovationen darzubringen und boten zum Empfange Alles auf was in der Kürze der Zeit möglich war. Auf dem festlich geschmückten Bahnhofe in Wörgl war die dortige Schützenkompanie in voller Parade aufgestellt, ebenso war die Gemeindevorstellung zum Empfange des Monarchen erschienen. In Kuffstein fuhr der Hofzug unter Böllerknall und den Klängen der Kaiserhymne in den Bahnhof ein, wo sich eine dichtgedrängte Volksmenge, die Gemeindevorstellung, die Geistlichkeit, die Spitzen des Militärs und der Civilbehörden, die verschiedenen Vereine mit ihren Fahnen, worunter jene der Standschützen, eine Reliquie aus den Befreiungskriegen, besonders hervorragte, zum Empfange eingefunden hatten. Se. Majestät der Kaiser sprach mit den ihm Vorgestellten auf das Freundlichste und als er zum Schützenvorstande Dr. Hüb hinzutrat, bat ihn dieser, daß er die Gnade haben möge, seinen Namen in das Gedächtnisbuch der Kuffsteiner Schützen einzutragen, was der Kaiser auch sofort zusagte. Man führte ihn zu diesem Zwecke in den Wartesaal, faltete das Buch auf und — welcher Schrecken — es fehlte Tinte und Feder. Der Kaiser lachte herzlich und beruhigte den unglücklichen Schützenvorstand, der sofort nach allen Seiten Boten um das verhängnißvolle Tintenfaß ausendete. — Nach zehn Minuten fuhr der Kaiser unter begeisterten Hochrufen der Anwesenden nach München ab.“

**Geschwindigkeit ist keine Serelei.** In Italien pflegen Gerichtsverhandlungen wegen Mordes und Todtschlags nicht weiteres Aufsehen zu erregen, da solche Vorkommnisse nichts Seltenes sind, sind doch z. B. am 6. d. M. in der Umgegend von Palermo an einem Tage nicht weniger als vier Morde verübt worden. Ein in Ancona am 9. d. M. beendeter Prozeß, der eine achtzehntägige Verhandlung erforderte, und in dem eine ganze Anzahl von Verbrechern figurirte, nahm das öffentliche Interesse ganz besonders in Anspruch. Eine römische Zeitung war mit der Berichterstattung über das in dem Prozeß gefällte Urtheil allen anderen Blättern weit vorausgekommen, leider erwiesen sich die von ihr gebrachten Mittheilungen als falsch, denn der betreffende eifrige Berichterstatter hatte die Strafmaße — schon 1 $\frac{1}{2}$  Stunde vor Publikation des Urtheils abtelegraphirt.

**Russisches.** Einer der Batterie-Kommandeure der 31. Artillerie-Brigade schickte während seines Aufenthalts in der Armee mit der Post eine Sendung von 50,000 Rubel nach Hause. Man argwöhnte, daß er diese Summe auf eine nicht rechtmäßige Weise erworben habe; auf welche Weise? Darüber kursirten bis zur Heimkehr der Artillerie verschiedene Gerüchte. Als die betreffende Batterie zurückkehrte, die er kommandirt hatte, erfuhr man — wie die Russl. Wod. mit dem verschämten Wunsche nach Berichtigung mittheilen — daß der habgierige Oberst fast alle Fouragegelder in seine Tasche habe wandern lassen und nach Belgorod geschickt hatte. Die armen Pferde der Batterie mußten hungern. Der Hunger begann unter den Pferden der Batterie zu wüthen, es fielen zwanzig und mehr an einem Tage, bis in kurzer Zeit die Batterie ohne Pferde blieb. Der Transport der Kanonen und des Proviantes mußte durch die Soldaten selbst bewerkstelligt werden. Mit diesen verfuhr der Kommandeur kaum besser als mit den Pferden.

**Eine Szene in einem amerikanischen Zuchthause.** Eine aufregende Szene mit tragischem Ende ereignete sich, Newyorker Blättern zufolge, jüngst in Sing Sing, dem großen Zuchthause des Staates Newyork. Barrett, ein zu drei Jahren Zuchthaus verurtheilter Einbrecher von 24 Jahren, hatte Krankheit simulirt. Der Gefängnißarzt erklärte, er sei ganz tauglich für die ihm zugetheilte Arbeit. Am nächsten Morgen goß Barrett dem Arzt den unreinen Inhalt eines gewissen Gefäßes in das Gesicht mit den Worten: Das sei der Lohn dafür, daß er ihm (Barrett) kein Krankheitsattest ausgestellt habe. Wegen dieses Disziplinarvergehens wurde Barrett gepeitscht, in Ketten gelegt und in seiner Zelle eingeschlossen. Am nächsten Tage holten ihn zwei Gefangenwärter aus der Zelle, um ihn dem Arzte vorzuführen. Er hielt die Hände in den Hosentaschen. Aufgefordert, die Hände aus den Taschen zu nehmen und zusammen zu halten, sah einer der Wärter, daß er ein blankes Instrument in einer Hand hielt. Er warnte seinen Kameraden aber zu spät. Barrett stieß letzterem ein scharfes Messer in die Hüfte und entsprang. Eine aufregende Jagd folgte. Als Barrett schließlich in einer der Werkstätten der Eisengießerei gefunden wurde, war er mit einem schweren Hammer und einigen Eisenrücken bewaffnet. Der Aufforderung sich zu ergeben trotzte er. Einer der Wärter, Namens



Good, näherte sich ihm und hielt ihm einen Revolver entgegen. Barrett schleuderte eines der scharfen Eisenstücke gegen Good, traf ihn jedoch nicht, Good feuerte aber der Schuß ging fehl, und Barrett sprang durch ein Fenster, worauf die Jagd auf's Neue begann. Endlich wurde er in derselben Werkstätte in welcher er früher beschäftigt gewesen, und inmitten seiner Mitgefangenen, die ihm zujubelten, in die Enge getrieben. Noch einmal zur Uebergabe aufgefordert, verlangte Barrett, daß ihm Alles vergeben werden solle. Der Ober-Gefangenwärter erklärte, es stände nicht in seiner Macht, ein solches Versprechen zu geben. Barrett wiederholte seine Weigerung und begann seinen Hammer gegen den Wärter zu schwingen. In diesem kritischen Augenblick läutete die Glocke, welche die Gefangenen zum Mittagsmahl ruft. Die Züchtlinge 200 an der Zahl, stellten die Arbeit ein und umringten die Gefängnißbeamten mit Geschrei, Flüchen und Drohungen. Ein Gefangenwärter stürzte sich auf Barrett, dieser aber erhob seinen Hammer und würde den Beamten wahrscheinlich zu Boden geschlagen haben, wenn nicht ein anderer Wärter in diesem Augenblick auf den Züchtling gefeuert hätte. Barrett fiel mit aufgehobenen Händen nach vorn zu Boden. Er war todt. Eingeschüchtert durch den Tod ihres Kameraden, gaben die meuterischen Züchtlinge jeden Widerstand auf, und Ordnung und Schweigen waren bald wieder hergestellt.

## Feuilleton.

### Eine Jugendsünde.

Roman von Bonson du Terrail.

Freie deutsche Bearbeitung von Hermann Koskolschny.

(Fortsetzung.)

„Wenn Sie es gestatten, werde ich ohne allen Vorbehalt, frei und offen sprechen.“

„Sprechen Sie! Ich wünsche es.“

„Sie besaßen vor drei Monaten mehr als sechs Millionen. Sie haben davon zwei verloren.“

Der Banquier seufzte.

„Es bleiben noch mehr als vier Millionen übrig“, fuhr der Andere fort.

„Nun?“

„Wenn ich der Chef des Hauses Balbonette wäre, würde ich den Muth besitzen, folgendes zu thun: ich würde meine Differenzen begleichen und fortan wieder einfach Banquier sein. In vier oder fünf Jahren können Sie durch glückliche und solide Operationen . . .“

Herr de Balbonne unterbrach ihn.

„Sie vergessen, daß ich eine Tochter habe“, sagte er. „Eine Tochter, welche zwei Millionen Mitgift erhält. Ganz Paris weiß dies. Ich kann nicht, ich will nicht thun, was Sie mir raten . . . Ich habe zwei Millionen verloren und will sie wieder gewinnen. Ich habe sie verspielt und werde sie durch das Spiel zurückerhalten . . .“

„Oder noch mehr verlieren“, unterbrach ihn Legrand.

„Nein, das ist unmöglich!“ rief Herr de Balbonne. „Ich bin zu vorsichtig . . .“

„Gestatten Sie mir noch ein letztes Wort?“

„Sprechen Sie!“

„Der größte Gläubiger unseres Hauses ist ein Engländer, Lord Ewil . . . wir haben von ihm einhunderttausend Francs in Händen.“

„Seit zwölf Jahren.“

„Wir haben im vorigen Monat neunzehnhunderttausend Francs Differenzen bezahlt, vierzehntausend Francs in verschiedenen Posten siebenhundertzwanzigtausend an Interessen, und haben für zwei Millionen baar Eisenbahn-Actien gekauft, die eines Tages sehr gut stehen werden, heute aber im Course fallen, wie fast alle Papiere. Dies alles zusammen macht: sechs Millionen zwanzigtausend Francs. Sezen Sie den Fall, daß Lord Ewil morgen kommt und seine Einlage zurückverlangt.“

„Sie sind ein Narr, Legrand.“

„Es ist nur eine Annahme, ich weiß das. Aber Sie würden Ihre Papiere mit Verlust verkaufen müssen . . .“

Herr de Balbonne wurde ungeduldig.

„Mein Gott“, rief er, „ich kenne in Paris und in London zehn Häuser, die bedeutender sind als das meine, und die in vierundzwanzig Stunden stürzen würden, wenn ein solcher Fall bei ihnen einträte, wie Sie ihn für mich befürchten.“

Herr Legrand neigte das Haupt und gab keine Antwort.

Nach einer kurzen Pause begann Herr de Balbonne:

„Alle Papiere, welche ich gekauft habe, werden noch mindestens vierzehn Tage fallen. Zweifeln Sie nicht daran, Legrand?“

„Ich wünsche es aufrichtig.“

„Am 15. werde ich verkaufen.“

„Und Sie glauben nicht, daß bis dahin eine Hausse eintreten kann?“

„Nein.“

„Warum nicht?“

„Die Baisse war eine Folge der Kriegserklärung. Die Oesterreicher

haben den Mincio überschritten. Um sie über diesen zurückzuwerfen, ist eine große, entscheidende Schlacht erforderlich.“

„Und Sie glauben nicht, daß es binnen vierzehn Tagen zu einer solchen Schlacht kommen kann?“

„Es ist unmöglich. Wenn es früher zu einer Schlacht käme, dann stände Piemont allein Oesterreich gegenüber, würde besiegt, und die Baisse wäre noch größer als jetzt.“

Herr Balbonette de Balbonne sprach mit so großer Sicherheit, daß Legrand ihm nicht widerstehen konnte.

Ein Bureaudiener öffnete die Thüre.

„Es ist ein Herr hier“, sagte er, der Sie auf jeden Fall zu sprechen wünscht!“

„Ich empfangen jetzt Niemanden. Er soll morgen zwischen ein und zwei Uhr kommen.“

„Das habe ich ihm schon gesagt.“

„Und er beharrt darauf mit mir zu sprechen?“

„Er sagt, daß er unbedingt mit Ihnen sprechen müsse. Es handle sich um eine sehr wichtige Angelegenheit.“

Hippolyt Legrand hatte sich eines leichten Zitterns nicht erwehren können; aber Herr de Balbonne hatte es nicht beachtet.

„Lassen Sie ihn also eintreten!“ befahl er mit ungeduldiger Geberde.

Der Diener zog sich zurück. Zwei Minuten später öffnete er die Thüre wieder und ließ den späten Besucher eintreten.

Die Uhr im Cabinet schlug seeben neun ein halb.

Der Mann, der eintrat, war kein Anderer als jener, welcher an demselben Tage gegen sechs Uhr vom Vater la Pluie Feuer für seine Cigarre verlangt hatte.

Er war elegant gekleidet, trat mit der bekannten englischen feierlichen Ruhe auf und begrüßte den Banquier mit großem Anstand.

„Mein Herr“, sagte er mit unverkennbarem englischen Accent, aber in ziemlich gutem Französisch, „ich wünsche eine viertelstündige Unterredung mit Ihnen.“

„Nehmen Sie gefälligst Platz“, erwiderte der Banquier. „Dieser Herr ist mein Geschäftsleiter, ich habe keine Geheimnisse vor ihm.“

„Ich wünsche Sie allein zu sprechen“, erklärte der Engländer mit starker Betonung des Wortes allein.

Herr de Balbonne gab Hippolyt Legrand einen Wink, der so viel bedeutete, als: Lassen Sie uns allein, Sie werden bald zurückkehren können.“

Legrand entfernte sich.

„Ich stehe nun zu ihrer Verfügung“, sagte Herr de Balbonne, seinen Besuch neugierig musternd.

„Es ist überflüssig, daß ich Ihnen meinen Namen nenne“, begann der Fremde. „Sie kennen ihn nicht und er würde Ihnen nichts nützen. Was Sie aber erfahren müssen, ist, daß ich einer großen englisch-französischen Gesellschaft angehöre, welche die verborgensten Fäden in ihren Händen hält. Es ist eine Art Sicherheitspolizei für den Handelsstand.“

„Ihre Compagnie macht also Assuranzgeschäfte“, fragte Herr de Balbonne in gleichgültigem Tone.

„Nein. Sie gibt nur Rathschläge und warnt.“

„Ah!“ rief der Banquier lachend. „Ich begreife aber nicht, was Sie zu mir führt.“

„Pardon!“ erwiderte der Engländer mit unverwundlichem Gleichmuth. „Ich komme, Ihnen ein Geschäft vorzuschlagen.“

„Welcher Art?“

„Oder vielmehr Ihnen einen Rath zu ertheilen, Sie zu warnen.“

„Mein Herr“, sagte der Banquier stolz, „ich habe nie von fremden Personen Rathschläge angenommen, und mein Haus bedarf keiner Warnungen.“ Der Engländer blieb kalt wie zuvor.

„Ich hatte die Ehre, Ihnen zu erklären“, wiederholte er, „daß die Gesellschaft, welche ich verrete, große Dienste zu leisten vermag.“

(Fortsetzung folgt.)

## Handel und Verkehr.

**Landesproduktenbörse Stuttgart.** (Börsenbericht vom 18. August 1879.) Auch während der vorigen Woche hatten wir prachvolles Erntewetter und in einzelnen Gegenden unseres Landes ist die Einheimung der Brodfrüchte beendet. Die Qualität des Getreides kann durchschnittlich als gut bezeichnet werden und ebenso wird die Quantität zum mindesten einer Mittelernthe gleichkommen. Im Getreidegeschäft blieb es fast durchweg ruhig, doch konnten sich die Preise an den maßgebenden Börsen und Märkten so ziemlich behaupten. An heutiger Börse war der Geschäftsgang ebenfalls ruhig und die Umsätze beschränkten sich auf den laufenden Bedarf.

Wir notiren per 100 Kilogr.:

Weizen, russ. 22 *Ma* 60 *S*—23 *Ma* 50 *S*. dto. bayer. 23 *Ma*—23 *Ma* 25 *S*. Kernen 24 *Ma* 25 *S*. Dinkel 13—15 *Ma* Kohlraps 21 *Ma* 60 *S*—24 *Ma*

Mehlspreise pro 100 Kilogr. incl. Sack bei Wagenladungen:

Mehl Nr. 1: 34 *Ma* 50 *S*.—36 *Ma* dto. Nr. 2: 32—33 *Ma* dto. Nr. 3: 27 *Ma* 50 *S*—28 *Ma* 50 *S*. dto. Nr. 4: 24 *Ma* 50 *S*. bis 25 *Ma* 50 *S*.